

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 94 (2009)
Heft: 9

Artikel: Humanismus jenseits von Speziesismus
Autor: Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Humanismus jenseits von Speziesismus

Die medienwirksamen Angriffe der militanten Tierschutzorganisation MFAH (Militant Forces against Huntingdon Life Science) gegen Novartis-Chef Vasella und die erpresserische Forderung nach Beendigung der Geschäfte mit Tierversuchslabors haben zu Recht Empörung hervorgerufen. Mit den Anliegen der TierversuchsgegnerInnen müssen wir uns aber auseinandersetzen.

Tierversuche sind durch die Regelungen im Schweizer Tierschutzgesetz rechtfertigbar – juristisch. Versuche, die dem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen, es in schwere Angst versetzen oder sein Allgemeinbefinden erheblich beeinträchtigen können, sind aber bewilligungspflichtig und auf das «unerlässliche Mass» zu beschränken.

RRR-Forschung begrenzt

Seit 1987 gibt es die Stiftung «Forschung 3R». Sie hat zum Ziel, Tierversuche wo immer möglich durch versuchstierfreie Methoden zu ersetzen

(Replace), die Anzahl Tierversuche auf ein Minimum zu beschränken (Reduce) und die Belastung der Versuchstiere bei der Haltung und im Experiment so klein wie möglich zu halten (Refine). Sie hat nach eigenen Angaben über 100 Forschungsarbeiten unterstützt. Heute stehen verschiedene Verfahren zur Verfügung, die Forschung im Reagenzglas erlauben. Manche Arzneimittel können auch am Computer entwickelt und an menschlichen Zell- und Gewebekulturen, die z. B. aus Operationen zur Verfügung stehen, getestet werden. Allerdings – das Potenzial der leicht ersetzbaren Tierversuche scheint heute ausgeschöpft zu sein.

Statistik der Tierversuche

1983 wurden gegen 2 Mio. Versuchstiere eingesetzt. Bis ins Jahr 2000 sind die Zahlen kontinuierlich bis auf 575'000 gesunken. Die Gründe sind umstritten: KritikerInnen behaupten, dass viele Versuche ins Ausland verlegt worden seien – dafür spricht etwa, dass in der Schweiz keine Versuche für Kosmetika durchgeführt werden.

Die Zahl der betroffenen Tiere steigt seit 2001 wieder an, 2008 um 0,8% auf 732 000 (37% an Hochschulen, 57% in der Privatwirtschaft). 569'000 (78%) sind sogenannte «Labornager» (Mäuse, Ratten, Hamster, Meerschweinchen). An ihnen wurden 92% der «schwerbelastenden» Versuche durchgeführt, ihnen also erhebliches Leiden zugemutet



Plakatausschnitt von «ERDLING», dem Dokumentarfilm von Shaun Monson, 2005.

(darunter z. B. auch Versuche mit Impfstoffen).

Gemäss Statistik gab es 2008 auch Versuche an 5'550 Kaninchen, 4'600 Hunden, 640 Katzen, 350 Primaten, 82'000 Vögeln und 31'000 Fischen.

Aussagekraft der Versuche

KritikerInnen wenden ein, dass Tiere wegen grundsätzlicher Spezies- und Stoffwechselunterschiede anders reagieren als Menschen. Zudem würden Tierversuche unter künstlichen Laborbedingungen durchgeführt, die den komplexen Eigenschaften des menschlichen Körpers nicht entsprechen. Tierversuche erlaubten deshalb keine zuverlässigen Rückschlüsse auf den Menschen und hätten vor allem eine Alibifunktion bei Schadens- oder Todesfällen.

Ethische Einwände

Der Fribourger Tierethiker Jean-Claude Wolf¹ meint, die

generelle Verurteilung der Zufügung unnötiger Leidens (Goldene Regel) lasse sich problemlos auf alle leidensfähigen Wesen ausweiten und damit der Speziesismus («Krone der Schöpfung») überwinden. Warum sollten die Leiden von Wesen, die nicht zu unserer Spezies gehören, weniger zählen?

Man könne sich vorstellen, dass es sich z.B. bei schmerzhaften oder tödlich endenden Tierversuchen um Fälle von legitimer Notwehr handle – entweder wir lassen weiterhin Menschen an AIDS sterben, oder wir opfern Versuchstiere, um ein wirksames Mittel gegen AIDS zu entwickeln ... dies ist gemäss Wolf besonders evident, wenn es vor dem Hintergrund einer Kultur geschieht, in der die massenhafte Tötung von Tieren zu Nahrungszwecken praktiziert wird, da fällt die Tötung einiger Versuchstiere kaum mehr in Betracht, ja sie > Seite 3

> Pagina 2

«L'ultima enciclica di Ratzinger: uno scherzo da prete.»
Guido Bernasconi



> Seite 3

«Das religiöse Monopol auf Trost und Sönngebung muss öffentlich in Frage gestellt werden.»
Maja Strasser, Neurologin



> Seite 4

«Weil die Evolution die Menschen intelligenter werden liess, ist er zur Religion befähigt.»
Francisco J. Ayala, Biologe



> Seite 4

«Menschen glauben an Gott, weil sie Muster suchende Primaten sind.»
Michael Shermer, Publizist



> Seite 5

«Säkulare Menschen sind toleranter.»
Sandro Cattacin, Soziologe



Religionsfreiheit für alle

Zwangsabos von «reformiert.»

Durch eine Anfrage wurde die Geschäftsstelle darauf aufmerksam, dass die Zeitung «reformiert.» in rund 135 von 150 Gemeinden in den Kantonen Bern, Jura und Solothurn an alle Haushaltungen zugestellt wird. Der «Stopp-Werbung-Kleber» wird dabei laut Auskunft von Verlagsleiter Ch. Lehmann nicht berücksichtigt, da es sich um eine (durch die Kirchgemeinde!) abonnierte Zeitung handle. Die Post führe jedoch eine Negativliste, wo sich Empfänger mit ihrer Adresse eintragen können: sczmittepm@post.ch

Diese Zwangsabos sind aus Sicht der Religionsfreiheit eine Frechheit und aus Sicht des Umweltschutzes eine Verschwendung! Der Zentralvorstand wird reagieren.

Die Mitglieder werden gebeten, Erfahrungen in ihrer Gemeinde auf der Geschäftsstelle zu melden.

95

Anmeldeschluss 30. September 2009

Aus- und Weiterbildung

Weltliche Rituale

Samstag, 7. November 2009, 9:30 - 16:00 Uhr, in Olten

Immer mehr Menschen halten Ausschau nach weltlichen Ritualen. Sie in einer besonderen Lebenssituation zu begleiten, ist eine schöne Aufgabe. In allen Sektionen werden weitere RitualbegleiterInnen gebraucht.

Kursleitung: Reta Caspar

Ritualbegleiterin seit 2001

Die Kurskosten von Fr. 130.- werden den Teilnehmenden von jener Sektion, für die sie aktiv werden, zurückerstattet.

Detaillierte Kursausschreibung, Anmeldung und Auskünfte:
Geschäftsstelle FVS, 031 371 65 67 (zeitweise Beantworter)
auf www.frei-denken.ch unter "Veranstaltungen"
oder anfordern via info@frei-denken.ch

Ab 5 Teilnehmenden aus den Sektionen findet der Kurs statt.

Fortsetzung von Seite 1

scheine «geradezu von edlen Motiven getragen zu sein, im Vergleich zur banalen Befriedigung von Fleischgelüsten».

Wolf unterscheidet zwischen einem «starken» und einem «schwachen» Speziesismus». Der «starke Speziesismus» setzt menschliche Interessen aller Art über Interessen von Tieren. Zwar würden sich nur wenige Menschen ausdrücklich und öffentlich dazu bekennen, doch manche Praktiken setzten dieses Prinzip stillschweigend voraus.

Mehr Zustimmung finde der «schwache Speziesismus», der nur den wichtigsten und dringlichsten Bedürfnissen von Menschen absolute Priorität gegenüber Interessen der Tiere attestiert; aus dieser Perspektive müssten vitale menschliche Interessen (z.B. auf Leben oder Gesundheit) niemals der Rücksicht auf Tiere weichen. Man denke etwa an Tierversuche, die dazu führen sollten, AIDS oder Krebs zu heilen. Da jedoch viele Krankheiten durch schuldhaftes Versäumnisse oder schlechte Gewohnheiten entstehen, sei es problematisch, diese auf Kosten des Lebens und der Lebensqualität unschuldiger Tiere zu kurieren.

Säkulare Moral weiter entwickeln

Der Speziesismus hat wesentlich zur Entwicklung der Menschenrechte beigetragen, indem er die Gleichwertigkeit der Menschen begründet hat. Wenn sich eine Gesellschaft aber an der Behandlung ihrer Schwächsten misst, dann muss ihre Moral nicht nur die Interessen der an deren Aushandlung Beteiligten, sondern auch die Interessen der vom Ergebnis Betroffenen berücksichtigen. Die Bereitschaft, schwächere Wesen auszubeuten, widerspreche zudem – so Wolf – dem menschlichen Bedürfnis nach Selbstachtung, dem Wunsch, nicht ohne Not auf Kosten anderer empfindungsfähiger Wesen zu leben: einem Humanismus jenseits von Speziesismus.

Reta Caspar

¹ J.-C. Wolf: Tierethik. Buchempfehlung auf Seite 6

Trost und Sinngebung

Religiöses Monopol in Frage stellen

Berner FreidenkerInnen fühlten sich schon seit längerem durch die ausschliesslich christlichen Füll-Texte zwischen den Todesanzeigen von «Bund» und «Berliner Zeitung» gestört. Darunter gab es wiederholt Geschmacklosigkeiten wie «Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht» oder Diffamierungen, z. B. dass in Ungläubigen «kein Funke Wahrheit» sei. Im Februar 2009 haben wir deswegen an den Verlag, welcher diese beiden Zeitungen herausgibt, folgenden, bewusst persönlich formulierten und an die Mitmenschlichkeit appellierenden Brief geschrieben:

«24.6% der Berner Wohnbevölkerung gehören nicht einer christlichen Glaubensgemeinschaft an (Eidgenössische Volkszählung, 2000). Diese 24.6% lieben ihre Angehörigen und Freunde. Sie trauern, wenn jemand nahestehendes stirbt, und benötigen dann Trost – genau wie Christen. Aber in den Texten zwischen den Todesanzeigen Ihrer Zeitung gibt es fast nur für Christen Trost.

Als Freidenkerin setze ich mich für die Glaubensfreiheit ein, welche in der Schweizerischen Bundesverfassung ebenso wie in der Europäischen Menschenrechtskonvention festgehalten ist. Ich gehöre zu den 12.7% Konfessionslosen in der Stadt Bern. Es handelt sich dabei um die am schnellsten aus sich heraus, nicht durch Immigration, wachsende weltanschauliche Gruppierung; sie hat von 1990 bis 2000 um 63.5% zugenommen. Im selben Zeitraum hat die Zahl der Protestanten um 22.2%, die der Katholiken um 14.2% abgenommen.

Ich bitte Sie, auch Nicht-Christen Trost und Sinngebung zu spenden.

Ich erlaube mir, aus freidenkerischer Sicht einige passende Textbeispiele vorzuschlagen, welche Menschen anderer Weltanschauungen nicht ausgrenzen.

Wir FreidenkerInnen wären gerne bereit, weitere solche Texte auszuwählen. Und ich könnte mir vorstellen, dass auch nicht-christliche Religionsgemeinschaften sich auf Anfrage gerne beteiligen würden.»

Nach hartnäckigem Nachbohren und der Lieferung einer grösseren Zahl säkularer Texte werden seit Mitte Juni regelmässig nicht-religiöse Texte publiziert, welche mitfühlend sind und keine Weltanschauung ausschliessen. Ausserdem scheinen die christlichen Texte moderater als früher. Mittels einer Statistik, welche wir regelmässig dem Zeitungsverlag mitteilen, werden wir die weitere Entwicklung in nächster Zukunft beobachten (Juli: 31% a-religiöse Texte).

Trost und Sinngebung werden in der Bevölkerung immer noch stark mit Religion verbunden: Bei offiziellen Trauerfeiern nach Naturkatastrophen oder grossen Unfällen sind Atheisten wahrscheinlich «grosszügig» mitgemeint, aber nicht aktiv vertreten. Spital- und Armeeseelsorge haben kein säkulares Gegenstück. Und im Flüchtlings- und Asylwesen werden gar staatliche Aufgaben an religiöse Vereinigungen delegiert (so führt die Heilsarmee in der Schweiz 15 Asylbewerberzentren, und da die Bekehrung Anders- und Nichtgläubiger zu den wichtigsten Zielen evangelikaler Christen gehört, ist anzunehmen, dass dies dort auch betrieben wird).

Ich würde es begrüssen, wenn auch andere Sektionen ihre Tageszeitungen und amtlichen Publikationsorgane dazu bringen würden, auf nicht-christliche Weltanschauungen Rücksicht zu nehmen, als Schritt in Richtung einer veränderten öffentlichen Wahrnehmung.

Maja Strasser, Bern